

dtv

›Heißer Sommer‹ ist eines der wenigen literarischen Zeugnisse der Studentenrevolte. Heute, drei Jahrzehnte später, ist das Buch selbst ein Stück Geschichte, das uneingeholte politische Erwartungen wachhält und die Atmosphäre eines bewegenden historischen Moments mit all seinen Spannungen, Aufbrüchen, beschleunigten Entwicklungen unvergessen macht.

*Uwe Timm* wurde am 30. März 1940 in Hamburg geboren. Er studierte Philosophie und Germanistik in München und Paris. Seit 1971 lebt er als freier Schriftsteller in München. Weitere Werke u. a.: ›Morenga‹ (1978), ›Kerbels Flucht‹ (1980), ›Der Mann auf dem Hochrad‹ (1984), ›Der Schlangenbaum‹ (1986), ›Rennschwein Rudi Rüssel‹ (1989), ›Kopfjäger‹ (1991), ›Die Entdeckung der Currywurst‹ (1993), ›Johannisnacht‹ (1996), ›Nicht morgen, nicht gestern‹ (1999), ›Rot‹ (2001), ›Am Beispiel meines Bruders‹ (2003), ›Der Freund und der Fremde‹ (2005), ›Halbschatten‹ (2008), ›Freitisch‹ (2011) und ›Vogelweide‹ (2013).

Uwe Timm  
Heißer Sommer

Roman

dtv

**Ausführliche Informationen über  
unsere Autoren und Bücher**  
**[www.dtv.de](http://www.dtv.de)**



Vom Autor neu durchgesehene Ausgabe 1998  
11. Auflage 2017  
dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München  
© 1985 Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln  
Erstveröffentlichung: München/Gütersloh/Wien 1974  
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen  
Umschlagfoto: Studentendemonstration im Mai 1968  
(Volkhard Brandes)  
Gesetzt aus der Stempel Garamond 10,5/12 (WinWord 6.0)  
Gesamtherstellung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen  
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier  
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-12547-5

## Erster Teil



## I

Sie hatte aufgehört zu weinen. Nur hin und wieder noch schluchzte sie auf.

Er lag unbeweglich.

Von der Straße herauf Stimmen, Schritte, dahinter: das gleichmäßige Rauschen der Stadt.

Er roch ihren Schweiß: Sauer mit einem Stich Parfum. Das zerknüllte Laken drückte im Rücken.

In einer Wiese liegen, stellte sich Ullrich vor. In der hereinbrechenden Dämmerung die aufsteigende feuchte Kühle spüren.

Im Nebenzimmer setzte das Geigenspiel wieder ein.

Plötzlich richtete sich Ingeborg auf. Die Sprungfedern unter der Matratze quietschten. Er drehte den Kopf zu ihr hinüber.

Unter ihren Augen die schwärzlichen Tränenspuren.

Als sie etwas sagen wollte, sagte er: Hör auf.

Sie starrte ihn an, dann drehte sie sich mit einer jähen Bewegung aus dem Bett, raffte ihre Sachen zusammen und warf sie auf den Sessel. Auf den Ellenbogen gestützt, sah er ihr zu. Er hatte ihr einmal gesagt, daß er es lustig finde, wie sie sich immer zuerst den Büstenhalter umbindet. Sie hatte ihn auch jetzt schon in der Hand, zögerte aber, legte ihn zurück und griff zum Slip. Sie kehrte dabei Ullrich den Rücken zu. Das hatte sie sonst nie getan. Zweimal verfehlte sie die Öse an ihrem Büstenhalterverschluß.

Nebenan hatte sich Lothar schon wieder verspielt, brach ab und setzte wieder neu an.

Als sie sich das Kleid über den Kopf zog, waren für

einen Augenblick nur die Beine und der Hintern zu sehen, dann kamen die Arme zum Vorschein und schließlich mit einem Ruck der Kopf. Sie schüttelte ihr Haar. Mit dem Zeigefinger den Fersenriemen hochziehend, stieg sie in ihre Sandaletten, zog den Reißverschluß an der Seite ihres Kleides hoch und suchte nach ihrem schwarzen Lackgürtel. Er lag unter dem Sessel. Wortlos zeigte Ullrich auf die Stelle, wo der Gürtel lag.

Während sie die Schnalle schloß, starrte sie sich einen Moment auf den Bauch.

Einen Augenblick stand sie unschlüssig im Zimmer, dann strich sie sich entschlossen das Haar hinter die Ohren und sah zu ihm herüber. Ullrich ließ sich zurückfallen, knautschte das Kissen zusammen, schob es sich unter den Kopf und starrte wieder zur Decke.

Bitte, sagte sie.

Lothar verspielte sich schon wieder.

Hörst du, sagte sie.

Er versuchte, sie möglichst gleichgültig anzusehen.

Sie drehte sich um, ging zur Tür, schloß auf, das Gefiedel wurde lauter, sie zog die Tür von außen ins Schloß. Die Tür sprang wieder auf.

Diese Misttür, dachte er und hörte Ingeborg mit schnellen Schritten über den Gang gehen.

Er dachte, daß er sie jetzt zurückrufen müßte, aber er blieb liegen. Die Wohnungstür schlug zu. Im selben Augenblick brach auch Lothars Gefiedel ab.

Ullrich stand auf und ging zum Fenster.

Draußen war es noch hell. Die Föhnzirren wurden orange von der untergehenden Sonne angestrahlt. Nackt stand er am Fenster und sah über die Dächer. Plötzlich glaubte er, etwas wie Erleichterung zu spüren.

Doch dann hörte er unten das Picken ihrer Absätze, gleichmäßig und energisch. Er beugte sich aus dem Fen-

ster, obwohl er wußte, daß er über den Dachansatz hinweg nicht sehen konnte, wie sie unten am Haus entlangging.

In der Dachrinne gurrten die Tauben.

Schön, sagte Ullrich.

Ein leichter warmer Wind ging. Er hatte plötzlich keine Kopfschmerzen mehr. Er zog seinen Bademantel an, warf die Bettdecke über den Sessel und sammelte die Papiertaschentücher vom Boden auf.

Als er sich wieder aufrichtete, war ihm, als würde die schräge Mansardenwand auf ihn stürzen.

## 2

Mach doch das Fenster auf, sagte Ullrich, draußen ist es schon kühler. Er versuchte, möglichst wenig von dem warmen Mief einzuatmen, der in dem abgedunkelten Zimmer stand.

Du tropfst, Lothar zeigte auf den Fußboden.

Ullrich rieb sich die nassen Beine mit einem Zipfel seines Bademantels ab.

Lothar zog die Heftzwecken heraus, mit denen er die beiden Handtücher am Fensterrahmen festgepinnt hatte.

An heißen Sommertagen schloß Lothar schon frühmorgens das Fenster und verhängte es mit feuchten Handtüchern. Auch die Zimmertür mußte verschlossen bleiben. Dadurch sei es in seinem Zimmer am kühlfsten, behauptete Lothar. In Lothars Zimmer sei es am heißesten, behauptete Ullrich.

Lothar hatte das Fenster geöffnet und faltete sorgfältig die feuchten Handtücher zusammen.

Was macht dein Referat, fragte Ullrich, bist du weitergekommen.

Ja, es ging, sagte Lothar und wischte sich die Hände an dem Unterhemd ab, das er trotz der Hitze trug. Er raffte die Manuskriptseiten zusammen, vor denen Ullrich stehengeblieben war. Er stieß die drei Blätter sorgfältig auf Kante und legte ein Buch darauf. Dann ein weiteres. Langsam und genau stapelte er immer mehr Bücher darauf.

Und du, was hast du gemacht, fragte Lothar.

Ullrich ging zum Fenster. Er rubbelte sich mit einem Ärmel seines Bademantels die Haare trocken. Die Dächer der gegenüberliegenden Häuser lagen noch immer im Licht. Die Straße unten war schon im Schatten.

*Das Herz ist wach, doch bannt und hält in  
Heiligem Zauber die Nacht mich immer.*

Hemmt die erstaunende Nacht mich immer, sagte Ullrich. Wieso erstaunt die Nacht? Die werden bald auch noch ausgegraben, was der schrieb, als er im Turm hauste, rostige Nägel sammelte und jeden mit Eure Heiligkeit ansprach.

Mit Untertänigkeit Scardanelli, Ullrich machte eine leichte Verbeugung.

Lothar lachte.

Von den Göttern geschlagen, hatte Ziegler in die überfüllte Aula gerufen und dabei mit der rechten Hand auf das riesige Mosaik an der Rückwand gezeigt, wo Phöbus vier Pferde mit Jugendstilaugen lenkte.

Die Pferde mit den Basedow-Augen, hatte Ingeborg Ullrich einmal zugeflüstert.

Ingeborg, die jetzt mit verweinten Augen auf dem Weg nach Hause war.

Ich hätte sie nicht einfach so gehen lassen sollen, sagte Ullrich.

Lothar sortierte seine Karteikarten ein.

Ich hab Schluß gemacht, sagte Ullrich.

Ohne von seinen Karteikarten hochzublicken, sagte er nur: So. Und dann nach einer Weile: Besser jetzt als später.

Einen Augenblick zweifelte Ullrich, ob Lothar ihn überhaupt verstanden hatte. Ob Lothar etwa glaubte, daß Ullrich mit seinem Referat Schluß gemacht habe. Daß er es nicht fertigschreiben würde.

Er setzte sich auf Lothars Bett. Es quietschte genauso wie seins. Er hatte Ingeborg mit dem üblichen flüchtigen Kuß begrüßt. In den letzten Wochen hatte er schon öfter daran gedacht, es ihr zu sagen, flüchtig nur und undeutlich, aber heute hatte er nicht daran gedacht. Er wollte nur nicht mit ihr im Zimmer herumhocken oder ins Bett gehen. Er wollte raus.

Als sie kam, hatte er gefunden, daß sie zuviel Parfum genommen hatte. Ein Parfum, das sie immer benutzte, und das er eigentlich mochte. *Je reviens*. Er hatte es plötzlich als aufdringlich empfunden. Er hatte ihr vorgeschlagen, spazierenzugehen, oder sich einen Film anzusehen. Sie war sofort einverstanden gewesen, wollte aber erst noch eine Zigarette rauchen. Sie setzte sich wie gewöhnlich aufs Bett und schlug die Beine übereinander. (So sitzen Fotomodelle auf den Zigarettenreklamen.)

Unter dem hochgerutschten Kleid sah er die Innenseite ihres Oberschenkels.

Er hatte sie nur ganz wenig gestreichelt, dann hatten sie sich wortlos ausgezogen.

Komm, Lothar, sagte er, wir zischen ein Bier. Auf jeden Fall raus.

Und meine Arbeit, fragte Lothar.

Wie hältst du das nur aus, bei dieser Hitze, und dann dieses Professorengequatsche über Hölderlin. Mich kotzt das an, rief Ullrich.

Lothar hatte sich eine Büroklammer vom Schreibtisch genommen und begann sie aufzubiegen.

Ullrich wollte nicht im Zimmer hocken, aber er wollte auch nicht allein draußen herumlaufen.

Als Lothar noch immer zögerte, fragte Ullrich: Was macht denn deine Tunesierin.

Nur einmal noch habe er sie getroffen, zufällig, erzählte Lothar. Grußlos sei sie an ihm vorbeigegangen und habe dabei die weiße Wand des Seminarflurs angestarrt. Allerdings habe auch er sich nicht mehr gemeldet.

Fast vier Wochen lang war Lothar in eine Vorlesung gerannt, in der Aisha saß. Die Vorlesung hieß: Interpretationen ausgewählter Maqamen des Hariri.

Schließlich hatte er Aisha angesprochen, auch zweimal auf sein Zimmer geschleppt. Aber das Bett hatte nicht gequitscht. Ullrich hätte das gehört. Und dann hatte sie sich nicht mehr gemeldet. Lothar hatte später gesagt, ins Bett wolle sie nur mit einem Ehering.

Lothar, der meist verbissen schwieg, während die anderen redeten, wurde, wenn er eine Ausländerin traf, plötzlich gesprächig. Als Junge in Bamberg habe er Stunden über Landkarten verbringen können.

Lothar legte die auseinandergebogene Büroklammer auf den Schreibtisch: Lothar hatte eine Drahtplastik gemacht.

Die Sonne war inzwischen untergegangen. Der Himmel war jetzt blaugrau. Nur die Föhnzirren leuchteten an den Rändern noch orange.

Danach hatten sie schwitzend nebeneinander gelegen, und plötzlich hatte Ingeborg gefragt: Was macht denn dein Referat?

Ihre Hand war feuchtkalt vom Schweiß, glitschig fand er und versuchte, von ihr abzurücken.

Wir hätten lieber spazierengehen sollen.

Sie drehte sich mit einer abrupten Bewegung weg.

Er hatte sie absichtlich verletzt, das wurde ihm plötzlich quälend bewußt. Da brüllte er sie an: Du hängst mir zum Hals raus, ellenlang.

Sie hatte ihn angestarrt, Verblüffung in den Augen, dann Angst.

Wie war er nur auf dieses Wort gekommen: ellenlang.

Lothar stand am Schreibtisch, klein, dunkelhaarig, in seinem Trägerunterhemd.

Los, sagte Ullrich, ich zieh mich schnell an. Und dann schon in der offenen Tür: Bis gleich.

### 3

Zum Beispiel Gert: Der ist im Schuß und in perfekter Eiform den Hang hinunter, federnd über die Bodenwellen, bis er ganz weit unten hinter einem Hügel verschwunden war. Erst am nächsten Tag haben wir ihn wiedergesehen: im Kreiskrankenhaus, in einem Streckverband.

Lothar lachte. Lothar lachte und sah dabei die beiden Frauen an ihrem Tisch an. Aber die beiden unterhielten sich.

Ullrich und Lothar hatten im Vorgarten vom *Rolandseck* gestanden. Lothar hatte sich an den erstbesten Tisch setzen wollen, an dem noch zwei Plätze frei waren. Aber Ullrich hatte gezögert und schließlich auf den Tisch gezeigt, an dem die beiden saßen, eine Schwarzhaarige in einem lindgrünen Kleid, das zwar lange Ärmel hatte, dafür einen tiefen Ausschnitt, und eine Frau mit lila Fingernägeln.

Die Schwarzhaarige mit dem grünen Lidschatten hatte

hochgesehen, dann aber doch noch Guten Abend gesagt, wenn auch schon beinahe wieder zu ihrer Freundin hin.

Sie hatten sich hingesetzt und Lothar fragte die beiden, welchen Wein sie empfehlen könnten.

Wir kennen doch Ihren Geschmack nicht, hatte die Schwarzhaarige gesagt und mit ihrer Freundin weitergeredet.

Als die Kellnerin kam, bestellten Lothar und Ullrich Bier.

Die mit den lila Fingernägeln erzählte von der Documenta.

In dem Moment hatte Ullrich sich nach Gert erkundigt, dem As auf Skiern, und gleich auch die Geschichte miterzählt, die Geschichte vom schnellen Gert im Streckverband.

Als Lothar endlich lachen durfte, fand Ullrich, daß Lothar viel zu laut lachte. Es war ihm peinlich für Lothar, wie Lothar lachte und zu den beiden Frauen hinübersah.

Die Schwarzhaarige zog eine Zigarette aus ihrer Atika-Packung. Ullrich wühlte in der Hosentasche nach seinem Feuerzeug, mußte dann doch aufstehen, weil die Jeans zu eng waren.

Aber da hatte sie schon mit ihrem goldenen Feuerzeug geschnippt. An dem rechten Mittelfinger trug sie einen sternförmigen, mit Brillanten besetzten Ring.

Ein Nachteil der Jeans, sagte Ullrich und stellte sein Feuerzeug auf den Tisch: Fürs nächste Mal.

Diesmal lächelte sie wenigstens.

Am Nebentisch erzählte einer von einer Regatta auf dem Ammersee. Er war disqualifiziert worden. Wegen Behinderung.

Ich trage das gelassen, sagte er mehrmals und fuhr sich

mit der flachen Hand unters Hemd, das bis zur Hälfte aufgeknöpft war, und kratzte sich die braungebrannte Brust. Zerstreut zog die Schwarzhhaarige an ihrer Zigarette und blies langsam den Rauch in Richtung des Regattaseglers.

Da waren plötzlich Fallböen in den Segeln und ein roter Spinacker platzte mit einem Knall.

Kennst du die Geschichte von der Gans unterm Sofa, fragte Ullrich.

Nein, sagte Lothar und lachte schon im voraus.

Ullrich erzählte von Ullrich, der damals noch Ulli hieß, und von Moritz dem Foxterrier. Also:

Es war kurz nach der Währungsreform, da hatten sie einmal einen Kriegskameraden seines Vaters besucht. Mit dem war sein Vater in Rußland durch dick und dünn gegangen, wie der damals immer sagte. Sie standen also, sein Vater, seine Mutter (sein kleiner Bruder Manfred war damals noch nicht da), der Foxterrier Moritz und er, der kleine Ulli, an einem Sonntagnachmittag bei dem Kameraden vor der Tür und klingelten. Aber niemand öffnete und sein Vater sagte: Komisch, da ist doch jemand, man hört doch Geschirrkloppern, und klingelte nochmals das vereinbarte Doppelzeichen. Vielleicht haben die schon gegessen, sagte Ullis Vater.

Die beiden Familien besuchten sich nämlich manchmal unangekündigt zur Essenszeit.

Die mit den lila Fingernägeln hörte Ullrich bereits zu.

Endlich wurde die Haustür geöffnet, und der Kamerad sagte: Hallo, ihr, das ist ja eine Überraschung.

Es riecht nach Gebratenem und Ullis Vater fragt, ob sie auch nicht stören beim Essen. Aber der Kamerad sagt: Selbstverständlich nicht, sie seien leider gerade mit dem Essen fertig geworden, schade, etwas früher und sie hätten mitessen können, es sei fast zu reichlich gewesen.

Und die Tochter des Kameraden trägt gerade das Geschirr in die Küche.

Was gab es denn?

Was ganz Außergewöhnliches, sagt der Kamerad, Gänsebraten.

Alle seufzen und sagen: Gänsebraten.

Woher hast du denn die Gans?

Organisiert beim Tommy, getauscht gegen ein Deutsches Kreuz in Gold und eine silberne Nahkampfspange.

Donnerwetter, sagt Ullis Vater, du bist ja doch noch der alte. Der Kamerad lacht und sagt, ja, ja, man tut, was man kann, aber er sagt das so merkwürdig hastig, leider müßten sie gleich weg, und Ullis Vater sagt darauf: sie hätten auch nur mal kurz vorbeisehen wollen, schnell mal guten Tag sagen. Wir gehen gleich wieder. Aber da schlägt der Kamerad Ullis Vater auf die Schulter, kameradschaftlich, was dem kleinen Ulli immer gefallen hat, und sagt: Kommt doch wenigstens einen Augenblick rein.

Der hat dabei nicht an den Hund gedacht, ergänzt Lothar zu den beiden Frauen hinüber.

Und Ullrich fährt fort: Den Moritz, den hatte der Kamerad nämlich nicht gesehen. Sie gehen alle ins Wohnzimmer, wo es besonders gut riecht, und da kriecht Moritz sofort unters Sofa, wobei sich der Kamerad und seine Frau ansehen, und der Kamerad ist auf einmal ganz einsilbig, was er doch sonst nie ist, sonst ist er immer zu Scherzen aufgelegt, greift Ulli in die Haare und so, aber jetzt, jetzt sagt er gar nichts und Ullis Eltern setzen sich auf das Sofa, unter dem es kratzt und zerrt, und Ullis Vater sagt: Pfui und Ksch und willst du wohl.

Aber der Kamerad sagt, Mensch, laß doch den Hund spielen, der stört doch niemanden, aber er sagt das gar nicht so überzeugend, wie er sonst etwas sagt, und seine Frau wird erst rot und dann wieder blaß, während unter

dem Sofa ein Geschmatze und Geschlappe anfängt, und der Kamerad sagt, er hätte neulich, rein zufällig, den Zörn getroffen, der damals den Stoßtrupp geführt hat, bei Woronesh, als auch der Bataillonskommandeur fiel.

Nicht Woronesh, sagt Ullis Vater, das war bei Kursk, und weil das Geschmatze unter dem Sofa immer lauter wird und weil der Kamerad schon wieder einen Angriff auf Charkov mit einem Ausbruch aus dem Kessel von Tscherkassy verwechselt, fragt sein Vater, was denn der Hund da unten treibt, und gibt Ulli den Befehl, sofort den Köter unter dem Sofa hervorzuholen, wogegen der Kamerad heftig protestiert und sagt, man solle doch wenigstens dem Hund seine Freude lassen, in diesen Hundezeiten, und die Frau des Kameraden will Ulli, als der sich auf den Boden legen will, sogar festhalten.

Und jetzt kommt der Clou, sagt Lothar.

Greif doch nicht immer vor, sagt Ullrich.

Also, der kleine Ulli kriecht an das Sofa ran und ruft: Der frißt da was. Aber was, das konnte er nicht erkennen, und er versucht, Moritz am Halsband unter dem Sofa hervorzuziehen. Aber der schnappt nach seiner Hand, was Moritz noch nie getan hat, und knurrt.

Alle sind aufgesprungen und reden durcheinander, und die Tochter des Kameraden lacht und lacht.

Sofort raus mit dem Köter, befiehlt Ullis Vater.

Ulli stöbert Moritz auch endlich auf, und der kriecht mit dem Hinterteil voran unter dem Sofa hervor, und hinter sich her zieht er eine große gebratene Gans.

Er hatte schon ganze Batzen herausgerissen. Rückwärts zieht er die Gans über den Teppich quer durchs Wohnzimmer zum Vertiko und knurrt und reißt und schlingt.

Als Ullis Mutter eingreifen will, sagt der Kamerad immer noch: Nun laß doch den Hund.

Endlich lacht auch die Schwarzhhaarige. Selbst am Ne-

bentisch war es still geworden. Der Regattasegler sieht herüber.

Die Schwarzhhaarige mit dem grünen Lidschatten lächelt Ullrich an. Nein, ist das herrlich, sagt sie und läßt sich von Ullrich Feuer geben.

Die Freundin will wissen, wie alt Ullrich damals war.  
So fünf Jahre.

Lothar fragt die mit den lila Fingernägeln, ob sie aus München kommt.

Aber die überhört einfach Lothars Frage und sagt zu Ullrich: Da waren Sie ja noch sehr klein. Daß Sie das behalten haben.

Sie lachen, sie bieten Ullrich Zigaretten an. Lothar sitzt daneben.

Ullrich erzählt die Geschichte mit den Milben. Als Lothar behauptet hatte, in der Wohnung sei Ungeziefer. Als Lothar sich die Haare mit einem Mittel gegen Hundeflöhe gewaschen hatte.

Mitten in das Gelächter hinein sagt Lothar, er wolle jetzt gehen. Er müsse noch arbeiten.

Mein schlechtes Gewissen, sagt Ullrich, auf Lothar zeigend, denn eigentlich müßte auch ich arbeiten.

Auch die mit dem grünen Lidschatten will plötzlich gehen.

Warum, fragt Ullrich, es ist doch noch früh, nicht mal zehn. In Schwabing gehts jetzt doch erst los.

Zu lange können wir unsere Männer nicht warten lassen, sagt sie.

Ein lustiger Abend, sagt die mit den lila Fingernägeln.

Die Kellnerin kommt. Sie zahlen alle.

Die Schwarzhhaarige steckt Wechselgeld und Feuerzeug in ihre Krokotasche und sagt: Auf Wiedersehen und viel Vergnügen noch.

Wiedersehen.

Ihr plissiertes Kleid wippte, als sie über den knirschenden Kies ging. Ihr Kleid war ziemlich kurz.

Ein tolles Fahrgestell, sagte Ullrich, aber dann schwieg er. Er war plötzlich wütend, weil Lothar zum Aufbruch getrieben hatte, noch bevor er die Schwarzhaarige nach ihrer Telefonnummer hatte fragen können.

Da wärest du doch nicht rangekommen, sagte Lothar, deren Mann hat Zaster.

Ullrich zuckte nur mit den Schultern.

Der Regattasegler erzählte einen Witz. Jemand war mit einem Farbtopf um einen Gasometer gelaufen. Den Rest konnte Ullrich nicht verstehen. Am Nebentisch wurde wieder gelacht, aufdringlich und wiehernd, fand Ullrich.

Kannst du nicht das Bein ruhig halten, sagte Ullrich zu Lothar.

Gut, sagte Ullrich, gehen wir nach Hause.

Er trank noch einen Schluck Bier, stand dann aber schnell auf.

Ob er den Unterschied zwischen einem Gürteltier und einem deutschen Professor kenne, wollte Ingeborg einmal in der Mensa wissen.

Er hatte nachgedacht und dann, während sie schon kicherte, nein gesagt.

Was ist denn der Unterschied?

Sie hatte plötzlich aufgehört zu lachen und grübelte, während nun er zu lachen anfang.

Sie hatte es vergessen.

Sie hatte vergessen, was der Unterschied ist zwischen einem Gürteltier und einem deutschen Professor, beteuerte aber, das sei sehr witzig.

Beim Lachen legte sie immer den Kopf etwas in den Nacken.

Als sie vor dem *Rolandseck* auf der Straße standen, sagte Ullrich plötzlich: Geh allein nach Hause.

Immer noch stand die Hitze in den Straßen.

Ullrich ging unter den Kastanien an den Mauern und Zäunen der Vorgärten entlang. Er sah die erleuchteten Fenster, die Gartentüren der Villen.

*Und über mir die immerfrohen Blumen, die blühenden Sterne, glänzen.*

Sie hatte geweint. Sie hatte im Bett gesessen, die Beine angezogen, den Kopf auf die Knie gelegt und hatte geweint. Ihre Wimperntusche war zerlaufen, und einen Moment lang hatte er ihr den Arm um die Schultern gelegt. Sie hatte geschluchzt und den Rotz in der Nase hochgezogen, schließlich nach einem Taschentuch verlangt. Er zog aus dem am Boden liegenden Päckchen ein Papiertaschentuch heraus und legte es ihr in die ausgestreckte Hand.

Danke, sagte sie und schluchzte einige Male ganz kurz hintereinander. Sie saßen nackt nebeneinander in dem zerwühlten Bett und sie hatte Danke gesagt, als sie das Taschentuch von ihm nahm.

Ullrich überquerte die Straße. Der Asphalt war noch weich. Der Gedanke an sein leeres aufgeheiztes Zimmer beunruhigte ihn plötzlich so sehr, daß er wieder zurückging. Er nahm sich vor, auf der Leopoldstraße noch ein Bier zu trinken. In der Siegfriedstraße stand eine riesige Reklametafel: *Mister L hört die zärtlichsten Worte. Von den zärtlichsten Frauen.*

Jetzt sitzt sie sicherlich in ihrem Zimmer auf dem Bett, dachte Ullrich. Ihr Bett ist so schmal, daß er, wenn sie dort nebeneinander gelegen hatten, seinen Arm um sie legen mußte. Vom Bett aus konnte man das Bild an der gegenüberliegenden Wand sehen: Sindbad der Seefahrer.

Ein trauriges Bild, hatte sie gesagt, als er es ihr zum